

"Und also lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss"

(Wilhelm Busch)

## War das Mathe Abi 2019 zu schwer?

Zu dem Interview von Mathelehrer Hartmut Stäker in der SZ - eine kritische Stellungnahme meinerseits

von Klaus Hecker

**S**o ganz richtig liegt da Busch/Lehrer Lämpel nicht: Es geht nicht einfach um lernen überhaupt, sondern um lernen pro Zeit, und das verwandelt nicht nur die Gegenstände, sondern auch die beteiligten Charaktere. Diese These sei hier vorangestellt mit dem Anspruch, dass sie nicht gleich zu Anfang, aber am Ende der Ausführungen als mindestens verständlich, wenn nicht sogar für überzeugend angesehen rezipiert werden kann.

In einem Interview in der SZ vom 09.05.2019 nahm der Mathe Lehrer Hartmut Stäker Stellung zu der Fragestellung, ob die Mathe Abi Aufgaben 2019 zu schwer angesetzt wurden. Darüber haben viele Tausende Schüler in Online-Petitionen Klage geführt und fordern die Noten heraufzusetzen. Die daraus entstandene Kontroverse hat nicht nur für Aufruhr bei den am Bildungsprozess Beteiligten geführt, sondern ist in weitere Bereiche der Gesellschaft herüber geschwappt.



Foto: Lukas Moos auf Pixabay.com

Stäker darf als Experte angesehen werden, ist er doch nicht nur Mathelehrer, sondern auch seit 4 Jahren Zweitkorrektor für Mathe Abiturklausuren und zudem Präsident des Brandenburger Pädagogenverbandes.

"Ich kann nicht bestätigen, dass die Aufgaben zu schwer waren. Ich fand einfach, dass sie zu umfangreich waren. Es gab einfach zu viel zu lösen in der vorgegebener Zeit", konstatiert Stäker in der SZ und: "Ich habe länger gebraucht, als Ihnen (den Schülern) Zeit gegeben wurde." Daneben führt er noch weitere, den Schwierigkeitsgrad verschärfende Eigenarten der Aufgaben an, z.B., "dass sie nicht so formuliert sind, wie es die Schüler aus dem Unterricht kennen".

Den Forderungen der Schüler will er dennoch nicht das Wort reden, Nachschreiben mache die Schüler verrückt und Heraufsetzen der Noten sei praktisch unmöglich. Punkt.

Hingegen nimmt er gezielt in diesem Kontext eine grundsätzlichere Fragestellung in den focus, die die KMK zu lösen hätte:

Soll das Abitur "*der höchste Abschluss der Allgemeinbildung sein oder der niedrigste Abschluss einer Spezialbildung?*"

★★★★★

## Offener Brief an den Kollegen Hartmut Stäker

Sehr geehrter Herr Stäker,

Im Folgenden möchte ich Ihre beiden o.g. zentralen Aussagen kritisch beleuchten:

- 1. Die Forderung an die KMK, eine eindeutige Positionierung in Sachen Abitur vorzunehmen, nämlich entweder als höchster Abschluss einer Allgemeinbildung oder als niedrigster Abschluss einer Spezialbildung.**
- 2. Ihre Qualifizierung des Mathe Abiturs 2019 als nicht zu schwer, aber zu umfangreich.**

### zu 1.

Mit anderen Worten: Je nach angelegter Messlatte ist der Schüler mal Mathe begabt oder eben gerade völlig unbegabt. Die Aussage zu einer Abiturnote, egal welche Latte nun zugrunde gelegt wird, heißt ja nicht, der Staat möchte z.B. mehr Ingenieure ausbilden, da sie dem Arbeitsmarkt fehlen, also senkt er die Anforderungen oder umgekehrt, es werden weniger benötigt, also steigen sie. Statt dessen heißt es im letzteren Fall, Karl hatte mangelnde Fähigkeiten für das Gebiet Mathe, er ist nicht begabt dafür. Und wegen mangelnder Begabung sollten wir ihn auch nicht für die Hochschule zulassen. Das bedeutet: Ein äußerlicher Maßstab mit den im Beispiel genannten Interessen wird nun in den Schüler als dessen Natur herein behauptet mit gravierenden Konsequenzen für seinen weiteren Lebensweg.

Im Volksmund ist das begriffslos gewusst in der Form, singen kann ich nicht, ich hatte in Singen eine 5 (so habe ich z.B., bis ich 50 wurde, gedacht). "Kommst du mit in den VHS Kurs Französisch", "nein lieber nicht, ich erzielte in der Schule in Englisch und Latein meist nur eine 4, obwohl ich natürlich das gerne lernen würde, weil ich doch so gerne nach Frankreich fahre" (ein Freund von mir).

Bis ins Persönliche hinein hat es also die Schule geschafft, ihre Konkurrenzmaßstäbe nicht nur widerstandslos in der Gesellschaft durchzusetzen (einer muss ja den Müll wegfahren), sondern auch bis in die Köpfe der Betroffenen hinein als legitim, weil ja dem eigenen Inneren entsprechend, zu verkaufen.

Die Lehrerin Sabine Czerny hat in ihrem viel beachteten Buch "Was wir unseren Kindern in der Schule antun und wie wir das ändern können" ja programmatisch festgestellt: "Es gibt keine dummen Kinder. Aber es gib eine Leistungsbewertung, die uns das glauben lässt."

Als die Schüler einmal den Stoff super beherrschten und es super Noten hagelte, gab es richtig Ärger für Frau Czerny. So geschehen.

### **Zwischenüberlegungen:**

Die Auseinandersetzung um die Abituraufgaben im Fach Mathe sind nun nur das, was oben maximal zu einem Drittel von dem gesamten Selektionssystem herauschaut, so wie der Eisberg ja ebenfalls nur zu einem Drittel aus dem Polarmeer rausschaut.

Welche Verrenkungen man allerdings machen muss, um ein solches System als stimmig und am Schüler orientiert darzustellen, dafür sind Ihre Aussagen, Herr Stäker, beispielgebend.

Wenn ich Sie hier persönlich anspreche, möchte ich die Problemstellung nicht personalisieren, sondern der Position, für die Sie stehen, widersprechen. Sie können mit gutem Recht ins Feld führen, dass Sie das, was in der Gesellschaft gilt, repräsentieren und damit eben auch Abermillionen Menschen. Ich hingegen stehe einsam und verlassen da, vielleicht finden sich noch weitere Einsame und Verlassene. Eine relevante Position irgendwo in der gesellschaftlichen, gar schulischen Wirklichkeit kann ich nicht vorweisen. Tja!

Im Folgenden, darauf möchte ich vorab aufmerksam machen, befinden wir uns zunächst einmal bei der Frage der Gerechtigkeit der Selektion, nicht der Frage der Bedeutung und Sinnhaftigkeit der Selektion überhaupt.

Dennoch halte ich es für einschlägig, welche Verrenkungen gemacht werden müssen, um ein solches System zu verteidigen.

### **zu 2. Die Mathe Aufgaben sind nicht zu schwer, aber zu viel.**

Sie stellen freimütig dar, dass Sie als erfahrener Mathelehrer viel mehr Zeit für die Bearbeitung gebraucht haben als den Schülern zur Verfügung stand und dass sie sogar noch zusätzliche, den Schülern nicht zur Verfügung stehende kleine Hilfe in Anspruch genommen haben. Aus all dem ziehen Sie den Schluss, die Aufgaben waren nicht zu schwer, aber höchst-

tens zu viel. Die Materialien waren auch noch anders als in den Lehrbüchern, insbesondere die Versprachlichung. Das addieren Sie nun zusammen und kommen zu dem Schluss, war nicht optimal, aber vertretbar. Die Einwände der Schüler seien nicht stimmig.

Wie ich lese, sind Sie Präsident des Brandenburger Pädagogen Verbandes. Viele Aufgaben sind in der Tat etwas Anderes als zu schwere Aufgaben. Aber was ist das Ergebnis - oder besser gesagt - vorher die Selektionsmesslatte: Wissen pro Zeit. Das ist der Grundsatz der Schule überhaupt, oder was meinen Sie? Niemals würde bei einer Klassenarbeit - in welcher Stufe auch immer - bestritten werden, dass unser Schüler vielleicht bis abends um 18.00 die Aufgaben gelöst hatte. Er hat aber die Vorgabe, die Aufgaben bis um 12.00 zu lösen. Also sind die Aufgaben für ihn zu schwer, er kann es nicht. Das ist das schulische Urteil. Also heißt es gerade nicht, Karl kann es, nur braucht er 3 Stunden länger, aber das macht doch nichts, er kann es ja. Der Einzige, der so etwas zugesteht, sind Sie selber, aber nur für sich getrennt von der Prüfung als Gutachter über die Prüfung. In dieser Rolle kommen Sie zu dem Ergebnis: Ich, Herr Stäker, kann es. Ich brauche nur ein paar Stunden länger. Also ist alles in Ordnung.

Ist Ihr Schluss nicht ein wenig seltsam, oder besser gesagt, gemogelt? Und damit sind wir bei meinen Eingangsaussagen, die heißen: Der äußere Maßstab und die äußerlichen Interessen, die als Maßstab der Prüfung zugrundeliegen, werden mit dem Prüfungsergebnis nun als Aussage über das "Könnenkönnen", also die Fähigkeiten, unseres Karls behauptet. Von außen in einem Prüfungsverfahren gelingt es uns in den inneren Bestand eines Menschen und seines Vermögens, hier unseres Karls, zu schauen.

### **Zwischenfazit:**

Im Fach Logik - Note 6, dieses Mal aber für Sie: Die Rechtfertigung des selektiven Verfahrens bedarf anderer Argumente als die Durchführung der Selektion, sonst haut's nicht hin.

Und genau diesen Übergang führen Sie mit der Unterscheidung von nicht zu schwer, aber zu viel ein. Dieses Mal aber umgekehrt: Die sind doch lösbar, aber nur nicht in der Zeit. Als Mathelehrer und Zweitprüfer, als der Sie sich ja vorstellen, betrachten Sie die Sache anders: Karl hat seine Abi Aufgaben nicht gelöst - Punkt - , schließlich gilt doch in der Praxis, Wissen pro Zeit, und wenn die Zeitleiste überschritten wird, wird mit Zeugnis und staatlichem Stempel rechtlich gültig konstatiert, der kann es nicht, das hat sich rausgestellt.

Rausgestellt hat sich für mich allerdings erst einmal, dass das, wie Sie argumentieren, hinten und vorne nicht zusammenpasst, von ihnen gleichwohl als stimmig und natürlichste Sache der Welt dargestellt wird. Hier zählt mal das Resultat und nicht der Lösungsweg, Argumente schon gar nicht, vielmehr die hoheitliche Verfügung über Schüler und ein hoheitlich verfügbares Verfahren. Dieses behauptet, dass Unterschiede und Leistungen aus der Natur des

Einzelnen entspringen, und nun im zweiten Schritt in der Schule wertneutral und gerecht festgestellt werden.

### **Liebe Schüler: Ich rufe auf zur "fridays for gegenwart", okay, es bleibt bei "future"**

Bis die Eisbären bei uns eingelaufen sind und uns auffressen, haben wir uns schon einmal zwischen 10 und 13 Jahren unseres Lebens so traktieren lassen, statt die Zeit sinnvoll zu nutzen. Es gibt so viel zu lernen, und das ist etwas Anderes als Prüfungslernen mit seinen dazu gehörigen Taktiken. Und dauernd in einen Vergleich sprich Konkurrenz gestellt zu werden, ist sicher eine gute Vorbereitung für die (Konkurrenz) Gesellschaft, aber ein noch schlagenderes Argument gegen diese Art von Schule und diese Organisation der Gesellschaft.

Wir könnten dann z.B. verstärkt der These nachgehen, dass innerhalb des Systems Kapitalismus, in dem wir ja leben, die Klimaproblematik kein Betriebsunfall ist, sondern sich mit Unausweichlichkeit einstellt. So lange ist das Leben auch nicht. Natürlich ist das auch ein Argument für "fff" und den Freitag mal einer sinnvollen Verwendung zuzuführen. Die Parallelwelt Schule kommt auch ohne uns gut klar, die können mal aufräumen oder in anderen Fächern „nachrechnen“. Nicht auszudenken, wenn auch die anderen Lehrer alle Abi Aufgaben in ihren Fächern ebenso problemlos lösen wie Herr Stäker.

Eine der zentralen Forderungen der "fff" Bewegung sollte daher sein: Nachteilsausgleich und Notenschutz für Lehrer, sonst stehen die armen Schüler noch am Ende alleine da. Wer aber sollte dann darüber richten, ob sie die dröge Aufgabenstellung quer durch alle Fächer, Wissen pro Zeit abzuspulen, hinbekommen haben?

Mit freundlichem Gruß

***Klaus Hecker***

### **PS**

Übrigens offenbart ja unser Herr Stäker freimütig, ohne das so zu sagen, dass er durch das Abitur Mathe 2019 gefallen ist. Kriegt der jetzt seine Hochschulzulassung und seine Zulassung als Mathelehrer aberkannt?

Mein Standpunkt ist so etwas nicht. Aber den Selektionsinstanzen ist alles zuzutrauen, nur mal angedacht, es gebe eine Mathelehrer Schwemme. Die gibt es aber zur Zeit nicht, im Gegenteil, also Herr Stäker, Entwarnung.

Ich hätte mich sowieso für sie eingesetzt, da sie uns ja in seltener Offenheit, Einblicke in dieses System ermöglicht haben. Die gute Kollegin Sabine Czerny ist übrigens strafversetzt worden.

## **Nachtrag:**

Meine Abi Note in Mathe:2. Warum erwähne ich das? Ein Leser, der meinen Text vor Abdruck durch gegangen ist, hat vermutet, dass ich sehr schlecht in Mathe abgeschnitten hätte und das hier zumindest mit aufarbeiten würde.

Das Gegenteil ist - wie gesehen - der Fall. Als Lehrer habe ich dann in 30 Jahren als Aufsicht im Matheabitur erleben dürfen, dass der Schulleiter so zwischen 9 und 10 Uhr herein stürmt mit der Nachricht, das KMK habe gerade angerufen, eine Aufgabe gehe nicht auf. Das gab jedes Mal ein Riesentheater, wie man sich vorstellen kann. Da haben also jeweils etwa 20 Oberstudienräte und Studiendirektoren Mathe in einem Jahr die Aufgaben ausgeheckt und dann nach ewigen Prüfungen vorgelegt. Was bedeutet das? Ich sage nichts, habe ich doch das Rüstzeug für die Beantwortung dieser Frage oben niedergelegt.

Was bedeutet es weiterhin, wenn ein ganzer Wirtschaftszweig quer durch ganz Deutschland davon lebt, mit den Schülern in einer Extraveranstaltung Mathe nachzubimsen. Was würden sie, geneigter Leser sagen, wenn sie ihr Auto zur Reparatur in die Werkstatt bringen und direkt danach jedes zweite oder dritte Auto zur dann so bezeichneten Korrektur-Werkstätte bringen würden, die die eingebauten Teile überprüfen und richtig justieren würden? Vor dem TÜV (Abi) würde vernünftigerweise nach der Werkstatt jeder zwingend nochmal zur Korrektur-Werkstatt fahren.

Das klingt absurd und sie würden vermutlich die Werkstätten mit Recht verteufeln. Bei der schulischen Ausbildung kommt merkwürdigerweise ein anderer von der Mehrheit getragener Schluss heraus: Nicht die Ausbildung ist zu doof, sondern die Schüler sind zu doof.

Da haben wir sie auf einmal wieder im Visier: Die Logik der Selektion. Daran gemessen - und das gilt praktisch und ist per Gesetz verfügt - ist Karl zu doof und die Ausbildung ist schlau (geregelt).



### **Über den Autor**

Klaus Hecker, geb. 1954, StR i.R., Studium für das Lehramt Sek II (Deutsch, Politik, Philosophie) in Marburg, von 1985 - 2017 Gymnasiallehrer an der Carl-Strehl-Schule Marburg (Deutsche Blindenstudienanstalt) für Deutsch, Ethik, Politik und DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

### **Kontakt**

kl.hecker@gmx.de

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)